

Beschluss vom 20. März 2007

**Kleine Anfrage 1/2007
betreffend Unterstützung für Hausärzte**

In einer Kleinen Anfrage vom 20. Dezember 2006 erkundigt sich Kantonsrat Richard Altorfer nach den Aktivitäten des Regierungsrates und der Ostschweizer Gesundheitsdirektionen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Hausärztinnen und Hausärzte sowie nach der Haltung des Regierungsrates zu einem speziellen Versicherungsangebot der Krankenkasse Helsana.

Der Regierungsrat

a n t w o r t e t :

Frage 1: Was konkret hat die Regierung (und was haben die Ostschweizer Gesundheitsdirektionen) in den vergangenen zwei Jahren unternommen, um die zunehmende Belastung der Hausärzte zu mindern, die Rahmenbedingungen zu verbessern und diesen Beruf wieder attraktiver werden zu lassen?

Die Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) hat zusammen mit dem Bundesamt für Gesundheit eine Arbeitsgruppe eingesetzt zum Thema „Unterstützung und Förderung der ärztlichen Grundversorgung“. In diesem Rahmen wurden verschiedene Analysen und Empfehlungen erarbeitet, die den Kantonen und den weiteren involvierten Partnern als Grundlage für künftige Aktivitäten und Reformen dienen können:

- Im Juli 2006 wurde ein Bericht zum ärztlichen Notfalldienst, der von einem wachsenden Teil der Betroffenen als Belastung empfunden wird, vorgelegt.
- Im Oktober 2006 folgte ein umfassender Bericht zur Organisation und zur Finanzierung der spezifischen Weiterbildung angehender Hausärztinnen und Hausärzte im Rahmen von sogenannten Praxisassistenzen.
- Auf einer dritten wichtigen Ebene haben die Universitätskantone an den medizinischen Fakultäten Anstrengungen zur Schaffung von Lehrstühlen für Hausarztmedizin eingeleitet und teilweise bereits umgesetzt.

Auf der Ebene des Kantons Schaffhausen sind im Herbst 2006 Gespräche des Departementes des Innern mit der Ärztesgesellschaft, dem Hausarztverein und dem Kantonsspital angegangen mit dem Ziel, eine engere Zusammenarbeit im ärztlichen Notfalldienst und in der Weiterbildung von künftigen Hausärzten zu erreichen.

Frage 2: Was gedenken die Regierung und die GDK in Zukunft zu unternehmen?

Im Bereich der Weiterbildung strebt der Regierungsrat in Abstimmung auf das Grundlagenpapier der GDK an, jährlich zwei angehenden Hausärztinnen bzw. Hausärzten ein sechsmonatiges Praktikum in einer Hausarztpraxis zu ermöglichen. Das Ziel soll in Zusammenarbeit zwischen den ärztlichen Standesorganisationen und den Spitälern Schaffhausen erreicht werden. Die Einzelheiten sollen vor Mitte Jahr geklärt sein.

Im Bereich des ärztlichen Notfalldienstes sind die Schnittstellen gegenüber der Notfallstation des Kantonsspitals, deren Zulauf in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist, zu klären. Dabei zeigt sich allerdings, dass unter den Ärztinnen und Ärzten selbst noch sehr vielfältige und teilweise gar gegenläufige Vorstellungen über die wünschbare Zukunftsentwicklung bestehen. Insbesondere möchte ein Teil der Ärztinnen und Ärzte in diesem Bereich eine möglichst grosse Unabhängigkeit vom Kantonsspital bewahren, während ein anderer Teil der Betroffenen eine optimierte Zusammenarbeit mit dem Spital nach einvernehmlich festgelegten Kriterien anstrebt. Verhandlungen in dieser Sache sind ebenfalls am Laufen. Die Ergebnisse sowie auch der Abschlusstermin sind derzeit allerdings noch offen.

Auf nationaler Ebene zeichnet sich ab, dass die Kantone einer weiteren Verlängerung des Zulassungsstopps für den Bereich der Hausarztmedizin nicht zustimmen werden. Auf der Ebene der Tarife werden zudem Bestrebungen zur landesweiten Annäherung der Taxpunktwerte unterstützt, womit der heutigen Benachteiligung der Ärzteschaft in vielen ländlichen Regionen entgegengewirkt werden soll.

Frage 3 Was hält die Regierung von den für ihr Anliegen kontraproduktiven Aktivitäten der Krankenkasse Helsana?

Die Entwicklung von Versicherungsmodellen, bei denen die Patienten auf einen Teil ihrer Wahlfreiheit verzichten und dafür mit Prämienrabatten belohnt werden, ist für die künftige Entwicklung des Krankenversicherungssystems in der Schweiz von grosser Bedeutung. Die meisten Versicherer sind heute in einer Phase, in der sie mit neuen Modellen experimentieren, wobei die bundesrechtlichen Schranken, die eine systematische Entsolidarisierung zwischen unterschiedlich gesunden Bevölkerungsgruppen verhindern sollen, beachtet werden müssen. Mit entsprechenden Versuchen werden Erfahrungen gesammelt. Dabei muss auch in Kauf genommen werden, dass nicht alle Modelle von Anfang an gleich überzeugend wirken und dass Verbesserungen oft nur in Schritten erreicht werden können.

Das vom Fragesteller angesprochene Versicherungsmodell der Krankenkasse Helsana, welches einen Teil der Schaffhauser Ärztinnen und Ärzte vom Hausarztmodell ausschliesst, ist in seiner bisherigen Ausgestaltung noch wenig ausgereift. Dieser Mangel ist in der Praxis allerdings nicht allzu bedeutsam, da den Versicherten die freie Wahl unter zahlreichen Versicherern offen steht und viele Alternativen mit einem offensichtlich besseren Preis-Leistungs-Verhältnis verfügbar sind. Der Regierungsrat geht deshalb davon aus, dass das umstrittene Modell noch markant verbessert werden muss. Ansonsten dürfte es kaum Chancen haben, in der Region Schaffhausen einen relevanten Marktanteil zu erreichen.

Schaffhausen, 20. März 2007

DER STAATSSCHREIBER:

Dr. Reto Dubach